

## Teil I - Genießen

Videoclip - Imagefilm der Kirchengemeinde Halbergmoos:

<https://vimeo.com/160925642>

## Teil II - Hören

Warum bin ich Pfarrer geworden?

*Teil II.1 - konventionell*

Für gewöhnlich antworte ich auf diese Frage mit den kurzen Worten:

Nun ja, ich stamme aus einem Pfarrhaus.

In der Tat ist das ganz bestimmt kein unwesentlicher Faktor.

Es stimmt: Ich stamme aus einem Pfarrhaus, hörte am Tag jede Viertelstunde mindestens einen Glockenschlag. Wenn ich vor die Haustüre getreten bin, dann sah ich als erstes auf die Kirche. Der Friedhof war mein Spielplatz, in der Kirche kannte ich jeden Winkel - außer dem Dachboden: vor dem hatte ich Angst.

Sonntags ging ich in die Kirche, vor jeder Mahlzeit ein Gebet. Danach ein Dankgebet. Abends vorm ins Bett gehen, morgens

bevor ich das Bett verlassen habe, hatte ich schon mit Gott gesprochen.

Das Leben mit Gott bestimmte mein Leben und mein Denken. Ich kannte schon als Kleinkind die meisten Choräle und wichtigsten christlichen Gebete und Lehrstücke. Ich war der Inbegriff der christlichen Sozialisation. Und mit mir meine ganze Familie.

Wenn jemand behaupten konnte, den Laden Kirche zu kennen, dann waren wir das. Wir waren fromm. Evangelikal. Pietistisch und charismatisch. Was hier in Süddeutschland fein säuberlich getrennt existiert. Wir haben das alles zusammen verkörpert.

Dass irgendeiner aus dieser Bande (ich habe fünf Geschwister) einmal Theologie studieren wird ist schon nach mathematischer Statistik gerechnet: sehr wahrscheinlich.

Und wer Spaß an Familienpsychologie und Geschwisterkonstellationen hat, wird schnell bei einem der jüngeren Geschwisterkinder oder dem ältesten Geschwisterteil landen. Ich bin der Zweijüngste.

Von diesem Gesichtspunkt her gesehen, war es tatsächlich erwartbar, dass ich Pfarre werde. Ich lüge also nicht, wenn ich das als Grund angebe.

Aber wisst ihr: diese Geschichte so langweilig wie Rosamunde Pilcher.

Es gibt noch eine andere Geschichte. Auch diese ist wahr. Aber die hört sich ein bisschen anders an.

### *Teil II.2 - spirituell*

Warum bin ich Pfarrer geworden?

Schon als Kind bildete ich mir ein, die unausgesprochenen Worte der Menschen hören zu können. Wenn zwei sich stritten und böse Blicke zuwarfen, dann konnte ich hören, was sie verächtlich übereinander dachten. Wenn einer gekränkt Kehrt machte, dann sprachen seine traurigen Zweifel zu mir. Und bei jeder kleinen dieser feinen Töne, meinte ich Gottes Stimme hören zu können.

Ich stamme nicht nur aus einem Pfarrhaus, sondern auch aus einer ziemlich musikalischen Familie. Ich habe vielleicht nicht das allerfeinste Gehör, wenn es um musikalische Töne geht (aber auch nicht das unschärfste), aber vielleicht habe ich

tatsächlich ein feines Gehör für die nichtklingenden Zwischentöne.

Genau diese Zwischentöne - diese leise, aber konstante Stimme Gottes in meinem Leben, brachte mich dazu, Theologie zu studieren.

Nicht auf einmal, sondern Zug um Zug. Es gab wohl ein paar einschneidende Erlebnisse und doch steckt dahinter ein langer Prozess.

Die Stimme argumentierte nicht, sprach keine Befehle aus. Sie stellte nur fest. Dein Lebensweg führt durch den Pfarrdienst.

Kein Mensch hat jemals zu mir gesagt: „Wie wär’s denn, wenn du Pfarrer wirst?“ Oder: „Ach du, na du wirst natürlich Pfarrer.“ Kein Mensch hat das jemals zu mir gesagt. Nicht einmal meine Eltern, die ja allen Grund gehabt hätten, eins ihrer Kinder in die Fußstapfen treten zu lassen. Nachdem ich der Zweijüngste war und vier vor mir diesen Weg nicht genommen hatten, hätten Sie mich ja bearbeiten können. Sie haben es nicht getan.

Da war eben nur diese kleine, feine und leise Stimme in mir.

Übrigens mischte sich diese Stimme nicht nur bei meiner Berufswahl ein - sondern immerzu. Überall. Zu fast allen Lebensthemen.

Ich habe schon versucht, diese Stimme abzustellen, zu überhören - zwecklos.

Ich habe schon versucht, diese Stimme endlich wieder zum Reden zu bringen, wenn sie mal länger geschwiegen hat. Erfolglos.

Ich kann diese kleine, leise Stimme nicht steuern. Sie ist einfach da. Ein Teil von meinem Leben. Ich habe mein Leben dieser Stimme gewidmet: sie zu hören, zu verstehen, weiterzugeben.

*Meine Schafe hören meine Stimme...*

Ich glaube daran. Ich lebe dafür.

Und ich bin überzeugt: Diese kleine, feine und leise Stimme redet nicht nur zu mir. Sie redet zu jedem.

Meine Lieblingsaufgabe als Pfarrer ist es, dieser Stimme einen Raum zu geben, mit Ihnen gemeinsam Ihr Ohr zu trainieren.

Denn es stimmt: *Meine Schafe hören meine Stimme...*

Gott ist nicht unendlich weit weg. Er ist unendlich nah.

...